Möbelmagazin vereinigter Schreinermeister.

Rotteckplatz No. 1, **Freiburg,** in der Nähe des Hauptbahnhofs.

Prämiiert auf grösseren Ausstellungen mit ersten Preisen.

Mehrjährige Garantie für solide Arbeit.

Stets auf Lager sind in reicher Auswahl von untenstehenden Preisen an:

	Mk.		Mk.		Mk.		Mk.
Auszugtische	30	Divans	50	Kleiderschränke	60	Stühle aller Art	3.50
Bettstatten	16	Etagèren	6	Kommode	28	Serviertische	12
Brandschränke	60	Fauteuiles	30	Küchenschränke	25	Sophaspiegel	20
Bücherschränke	85	Federmatratzen	16	Notenständer	10	Spiegelschränke	110
Buffets	160	Gallerieschränke	55	Pfeilerschränke	40	Staffeleien	15
Chaiselongues	30	Garderobeständer	10	Pfeilerspiegel	25	Triumphstühle	20
Chiffoniers	26	Handtuchständer	3	Rosshaarmatratzen	50	Trumeaux	100
Clavierstühle	10	Herrenschreibtische	70	Salonschränke	80	Waschkommoden	22
Corridorständer	30	Kindertische	6	Salontische	30	Wirtstische	16
Damenschreibtische	70	Kinderstühle	2	Säulen	10	Wirtsstühle	3.50
Diplomatentische	100	Kinderbettstatten	16	Schaukelstühle	25	Wickel-Kommoden	30

Uebernahme ganzer Hotel- und Wohnungs-Einrichtungen.

Verpackung nach auswärts kostenlos. Kataloge gratis, Besichtigung des Lagers erbeten.

870.50.4. **O. Zeissler,** Geschäftsführer.

Ein reichhaltiges

Dahlien-Sortiment

(190 Sorten) steht gegenwärtig in Blüte, worauf ich mir erlaube, Blumenfreunde ergebenst aufmerksam zu machen und zum Besuche meiner Kulturen freundlichst einzuladen. 2266.3.1

Wilh. Dold,

Baumschule und Staudenkultur,

Gundelfingen b. Freiburg.

Für das kleinste wie für die größten Geschäfte nicht nur nützlich, sondern absolut erforderlich.

Schutz gegen Betrug und Diebstahl

Zweckmäßiger Kassier und Buchhalter!

1030.16.3

Kontroll- und Registrier-Kassen.

Emil Schwehr

Freiburg i. B.

Kaiserstr. 150.

Für Mk. 15.— einfache, zuverlässige Ladenkasse.

Für Mk. 175.— elegante, sehr zweckmäßige Kontrollkasse für kleinere und mittlere Geschäfte.

Für Mk. 650.— vollkommene, allen Anforderungen entsprechende Registrierkasse.

Konkurrenz der noch so teuren amerikanischen Kassen.

Prospekte und Offerten zu Diensten. — Vertreter gesucht.

Tanzunterricht!

Beginn des **Kurses am 6. September im Engelsaale. Sofortige Anmeldung erbittet** 2127.5.1

G. Stahl, Tanzlehrer.

Mit wenig Geld

kann sich Jedermann aus meiner Weinsubstanzen einen recht guten, gesunden, haltbaren u. erfrischenden

Haustrunk

selbst herstellen.

Die Bereitung ist sehr einfach und die Qualität vorzüglich. Versäume daher Niemand sich diesen unentbehrlichen Trank zu bereiten. Ein Packet für **100** Liter berechnet versende, ohne Zucker, zu **Mk.** 4 franko gegen Nachnahme mit Anweisung.

Prima Weinzucker liefere auf Verlangen billigst. 58.50.9

Wilh. Siefert,

Zell am Harmersbach 12 (Baden).

Doppelt so lange hält alles Schuhwerk bei Anwendung von:

In blau-weißen Dosen

zu 10, 20, 40 Pfg. Ueberall erhältlich.

FABRIK: UNION A.-G. BERLIN.

Phönixwolle.

Eingetr. Fabrikmarke.

Man achte genau auf die Firma **Gebrüder Müller** Oehlingen u. Teck und weise Imitationen zurück.

Phönix-Wolle

In 3 Qualitäten zu haben.

Das **erste Kammgarn,** welches **gegen das Eingehen in der Wäsche präpariert** in den Handel gebracht wurde, ist das

beste wollene Strumpfgarn

da es **nicht filzt, sehr dauerhaft und garantiert rein wollen ist.**

In allen Garngeschäften verlange man nur Jeder Strang im Vollgewicht von 50 Gramm trägt nebige Schutzmarke. **Gebr. Müller's Phönixwolle.**

Schöner Wuchs **Schnurrbart!** Die Zierde eines jeden Herrn.

Kuhlmanns berühmte **Bartpasta** wirkt in kurzer Zeit. **Garantie: Unschädlich.** à Dose 3 Mark per Nachnahme. Briefmarken nehme in Zahlung.

Wer an **Haarausfall, Schuppen (Schinnen)** leidet, und wieder kräftigen und gesunden **Haarwuchs** erlangen will, wende sich vertrauensvoll an

Karl Kuhlmann, 1483.2.2

Spezialist für Haar- und Bartpflege, **Düsseldorf.**

5 Stück starke Fässer,

700 bis 1200 Liter haltend, hat zu verkaufen

2176.2.1 **Brauerei Schaffhauser.**

Oberrealschule Freiburg i. Br.

Das neue Schuljahr beginnt am Mittwoch, den 12. September. An diesem Tag werden von 8 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags an Anmeldungen neu eintretender Schüler im Direktionszimmer angenommen. Schriftliche Anmeldungen können jederzeit vorher eingereicht werden. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: das letzte Schulzeugnis, der Geburtsschein und der Impfschein. —

Donnerstag, den 13. September, 8 Uhr vormittags versammeln sich sämtliche Schüler, auch die zur Aufnahme angemeldeten, in ihren Klassenzimmern. — An diesem Tage finden auch die Aufnahmeprüfungen und die Nachprüfungen statt.

Freiburg, den 1. September 1900.

Großh. Direktion:

Rebmann. 2180

Gelegenheitskauf.

Die Honig- und Zierpflanzen

der

Bienen-Ausstellung

werden **Dienstag** und **Mittwoch den 5./6. September** zu **ermäßigten** Preisen abgegeben.

2167.3.1 **Wilh. Dold.**

Kalender

für das Jahr

1901.

Lahrer Hinkende Bote

Billige Ausgabe 30 Pfg.
Erweiterte „ 50 „
Großer Volkskalender 1 M.

Der Vetter vom Rhein

Preis 30 Pfennig.

Hebels Rheinländ. Hausfreund

einzig rechtmäßige Ausgabe

Preis 20 Pfennig.

Payne's illustrierter Familien-Kalender

Preis 50 Pfennig.

Daheim-Kalender

Preis 1.50 Mark.

Gartenlaube-Kalender

Preis 1 Mark.

Schalk-Kalender

Preis 75 Pfennig.

Münchener Fliegende Blätter-Kalender

Preis 1 Mark.

Trovitsch's Reichs-Kalender

Preis 1.— Mark.

Buchhandlung

der

Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. **Dölter.**

Altkircher

Falzziegel,

flache u. gebogene Hourdis,

Cementröhren und Rinnen, Schüttsteine, Schweinströge, Brunnentröge,

Ia. Portland-Cement,

Schwarzkalk, Baugips

empfiehlt die **Baumaterialienhandlung** von

Simon Veit,

1027:20:15 Emmendingen.

Für Herren und Damen. Einfache, doppelte und amerikanische

Buchführung,

kaufm. **Korrespondenz, Wechsellehre,** kaufm **Rechnen, Handelswissenschaft, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschnellschreiben** lehrt gründlich und billigst 1701.78.7

F. Buchholz, Handelslehrer und Bücherrevisor, Oberstadt 325 I. Feinste Ref. Teilzahlung gestattet.

Dauerhafte

Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.

liefert 4483.156.87

Karl Schneider, Freiburg, Hummelstr. 10 (Kronensäge).

Annahmestelle:

Sattlermeister **G. Müller,** Kaiserstraße 81.

Sommersprossen, Gesichtsausschlag.

Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus wurde ich von **Gesichtsausschlag, Säuren, Mitesser und Sommersprossen** schnell und vollständig befreit. Rorschach (Kirchstr.), den 27. September 1899. Frl. Hedwig Bauer. — **Man wende sich brieflich an O. Mück, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz).** 502.b265.

Nr. 207. Emmendingen, Mittwoch, 5. September 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50. — Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

5. September.

Malta wird englisch. Die Insel Malta im mittelländischen Meer, berühmt durch ihren Gewerbsfleiß, ihre zahlreichen und wertvollen Handelsartikel, von jeher durch ihren Honig und ihre Rosen, zugleich aber ein sehr wertvoller militärischer Stützpunkt kam am 5. September 1800 in die Gewalt der Engländer, die den wichtigen Besitz weniger durch Waffengewalt als durch ihre Klugheit zu erhalten wußten. Bonaparte, der alles Umstürzende, hatte die Insel Malta, die dem Johanniter-, durch seinen Besitz Malteserorden genannt, gehörte, ohne weiteres erobert und französisch gemacht. Nachdem einmal die Hand an diese Freistätte des Ordens gelegt war, zögerte auch England nicht, dem Corsen die Beute abzujagen. Die Engländer belagerten Malta und am genannten Tage mußten sich die Franzosen zur Uebergabe verstehen. Zwar versprachen später in den Friedensverhandlungen die Engländer wiederholt, Malta zu räumen, allein sie wußten diese Räumung solange hinauszuschieben, bis ihnen 1814 im Pariser Frieden die Insel endgiltig zugesprochen wurde. Mit der Zeit hat England Malta zu einer uneinnehmbaren Festung ungestaltet, die einen Hauptstützpunkt der englischen Macht im Mittelmeer bildet.

§ Die Einigkeit der Mächte

bei dem Vorgehen gegen China geht in die Brüche; das Mißtrauen gegen einander wächst, und es läßt sich schon jetzt erkennen, daß das Reich der Mitte und seine Dynastie den Nutzen davon ziehen werden. In Washington ist man mißtrauisch gegen Rußland und England. Gegen Rußland, weil angeblich der Kommandant des russischen Korps in Peking erklärt haben soll, sein Staat befinde sich im Kriege mit China und er sei nicht für Schonung der kaiserlichen Stadt und des Kaiserpalastes. Gegen England wegen der Truppenlandungen in Schanghai und der dabei betonten Notwendigkeit, die europäischen Niederlassungen am Yangtsekiang und die englischen Interessen dort zu schützen. Gegebenenfalls sollen die Vereinigten Staaten entschlossen sein, ihre Truppen vom chinesischen Boden zurückzuziehen. Ferner traut man Japan nicht, das plötzlich den Hafen von Amoy besetzt hat. Mißtrauen und Mißstimmung macht sich auch zwischen Rußland und Japan wegen Korea bemerkbar. Die koreanische Regierung hat eine Beobachtungsarmee an der russischen Grenze aufgestellt, und Japan beschloß, Militär nach Genesan zu senden, um sich nicht von etwaigen koreanischen Zwischenfällen überrumpeln zu lassen.

Wie weit ferner Frankreichs Mißtrauen gegen Großbritannien gediehen ist, zeigen die täglichen Ausfälle der Pariser nationalistischen Presse. Aber auch Mißtrauen gegen Deutschland kommt ins Spiel. Seltsamer Weise stimmen französische, englische wie amerikanische Blätter — allerdings nur vereinzelt — darin überein, daß sich Deutschland und Rußland geeinigt hätten, und daß letzteres schon bei den mandschurischen und sonstigen Plänen auf die volle Bewilligung Deutschlands rechnen könne. Sind die Mächte erst so weit, mit einer chinesischen Regierung Friedens-Verhandlungen führen zu können, dann wird die Eifersucht noch heller brennen und vielleicht in Flammen aufschlagen, die auch Europa gefährden. Den entschlossenen Zug hat der Krieg gegen China schon seit einiger Zeit verloren. Frankreich läßt einen Teil der anfangs für China bestimmten Truppen in Tongking landen. Amerika will nur 5000 Mann in China lassen. Von den ursprünglichen Drohungen gegen China ist nichts ausgeführt worden. Vor vier Wochen drohte man den Langzöpfen mit der Zerstörung ihrer Kaisergräber. Heute hat man Peking genommen, aber man besetzt nicht einmal den Kaiserpalast. Wahrscheinlich ist die Schonung sehr unklug. Ursprünglich war nie die Rede von einer Schonung Pekings, viel weniger von einer solchen der kaiserlichen Stadt. Im Gegenteil hieß die Parole: „Rache!" „Vergeltung!" „Schonungslose Niederbrennung!" Das ist alles nicht geschehen, es ist noch kein Beispiel statuiert worden, „das nach tausend Jahren noch von jedem Chinesen mit Entsetzen zitiert werden würde"; es ist Pardon gegeben worden, denn wir hören in den amtlichen Depeschen von Gefangenen, die nach Tientsin gebracht wurden. Die Vertreter der Religion der Liebe haben also nach den heute herrschenden Grundsätzen des Abendlandes im Kriege gehandelt. Wir bedauern dies nicht, obwohl wir begreifen, daß diese milde Handlungsweise auf die Chinesen keinen Eindruck macht, da sie den asiatischen Anschauungen durchaus widerspricht. Praktischer Anschauungsunterricht wäre aber gerade nach der Eroberung von Peking den Chinesen sehr dienlich gewesen, und schließlich ist es besser, die fast übermenschlichen Anstrengungen ausgesetzt gewesenen Truppen zu belohnen, als das Besitztum aller jener Tausende von Mandschu-Prinzen bis zum hundertst n Range und jener Schmarotzer zu schonen, die von jeher wie die Vampyre am Blute des arbeitsamen chinesischen Volkes gesaugt haben. Die Eifersucht der Mächte verhindert ein entschiedenes Dreinschlagen und bewirkt vielleicht noch, daß Europa sich in China schönstens blamiert.

§ Rundschau.

Der Kaiser wollte diesen Monat einigen Denkmalsenthüllungen in den Reichslanden beiwohnen. Diesen Plan hat der Monarch jetzt infolge anderer Dispositionen aufgegeben. — Nach Schluß der Kaisermanöver, am 14. September, begeben beide Maj-stäten sich von Stettin nach dem Gute Kadinen bei Elbing in Westpreußen.

Das königliche Schloß zu Charlottenburg bei Berlin, das seit dem Frühjahr 1888, wo es dem todkranken Kaiser Friedrich zum Aufenthalt diente, unbewohnt war, wird nach der „Post" jetzt vom Prinzen Heinrich von Preußen mit Familie bezogen werden. An das Schloß knüpft sich für den Prinzen die Erinnerung an einen der bedeutendsten Tage seines Lebens, denn im Mai 1888 fand in der Schloßkapelle in Gegenwart seines bereits mit dem Tode ringenden Vaters die Trauung des Prinzen mit der Prinzessin Irene von Hessen statt.

Ein und ein drei viertel Million Mark zahlt England an die deutsch-ostafrikanische Postdampferlinie als Entschädigung für das Aufbringen und das Durchsuchen der deutschen Dampfer „Bundesrat", „Herzog" und „General".

Noch ein neues deutsches Expeditionskorps soll, wie die „Deutsche Tagesztg." erfährt, infolge des russischen Vorschlages 2c. nach China entsandt werden. Es soll sich dabei um 10—15000 Mann handeln.

Die Stäbe der Truppenteile der Gardekorps sind am Montag von Berlin zum Kaisermanöver ausgerückt, das bekanntlich Ende dieser Woche bei Stettin beginnt. Eine russische Deputation und 5 französische Offiziere werden dem Manöver beiwohnen.

Durch Verfügung des preußischen Landwirtschaftsministers sind die Landwirtschaftskammern ersucht worden, zu berichten, welche Wahrnehmungen bei der Beschaffung der erforderlichen Kohle in ihrem Bezirke gemacht sind, insbesondere, ob es thatsächlich richtig ist, daß die Landwirte schon während des Sommers vielfach die bestellten Kohlen nicht erhalten haben, und auch bei rechtzeitiger Bestellung nicht in der Lage gewesen sind, sich den erforderlichen Vorrat an Kohlen für den Herbst und Winterbetrieb sicher zu stellen.

Der zum Bürgermeister von Berlin gewählte Königsberger Bürgermeister, Brinkmann, harrt bisher noch der Bestätigung. Soeben sind die Akten dem königlichen Zivilkabinett unterbreitet worden. Wie es heißt, befürwortet Minister v. Rheinbaben die Bestätigung.

Infolge des Auftretens der Pest in Glasgow verfügte das österreichische Handelsministerium die ärztliche Untersuchung aller direkten Herkünfte aus England.

Die Neuwahlen zum Reichsrat, dessen Auflösung noch im Laufe dieser Woche offiziell bekannt werden soll, werden erst im Januar 1901 erfolgen. Es wird also wieder eine längere Periode eintreten, in der die Gesetzgebung ohne die Hinzuziehung des Parlament stattfindet.

Unter den französischen Sozialdemokraten ist der offene Krieg ausgebrochen. Die Anhänger von Jauris und Guesde bekämpfen einander mit wachsender Erbitterung, und der nächste Kongreß wird notwendig zur Ausschließung des einen oder anderen aus der Hauptpartei führen.

Aus Nah und Fern.

(:) **Emmendingen.** Zu dem auf den nächsten Sonntag fallenden **Geburtstag Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden** veröffentlicht der Gr. Amts-Vorstand mit dem Bürgermeister das Programm. Wir verfehlen nicht, auch an dieser Stelle auf die patriotische Feier hinzuweisen und schließen uns der ausgesprochenen Bitte um allgemeine Beteiligung gerne an.

* **Emmendingen.** Wie uns soeben mitgeteilt wird, steht uns für Samstag Abend wieder ein angenehmer Kunstgenuß bevor, nämlich ein **Militär-Konzert** in den Lokalitäten der Brauerei Bautz, veranstaltet von der auf der Reise ins Manöver befind-

---

Toinettes Kuh.

Novelette nach dem Französischen von W. Bergkammer.

(Nachdruck verboten.)

Bei der Schlachtstätte in Paris erschien ein Mädchen von fünfzehn bis sechzehn Jahren mit einer Kuh, die sie am Stricke führte; das Gesicht des Mädchens war halb von einem großen, schmutzigen Strohhut bedeckt, aber aus ihren blauen, von schwarzen Wimpern überschatteten Augen sprach ein sanftes Gemüt, dem die verbrannte Hautfarbe den Ausdruck nicht benehmen konnte. Ein armseliger, zerlumpter Kittel, der zu lang und zu weit war, bedeckte den oberen Teil des Körpers, und ein Rock, dessen Farbe sich nicht mehr erkennen ließ, hing nur etwas über die Knie herab, sodaß man die mageren Beine mit den durchlöcherten Strümpfen und plumpen Holzschuhen sehen konnte.

Schüchtern nahte sie sich dem Thürsteher des Schlachthauses und reichte ihm ein Papier, daß sie in der Hand hielt; dieses Papier war ein Zertifikat eines Tierarztes, welcher bezeugte, daß die Kuh, die sie führte, eine Milchkuh von Paris sei die an der Lungensucht leide, nicht mehr imstande wäre, Milch zu geben, und daher geschlachtet werden müsse.

Das Mädchen führte also die Kuh zur Hinrichtung. Das wußte die Arme nicht, denn sie konnte nicht lesen, und ihr Herr hatte ihr nicht die Wahrheit hinsichtlich der Kommission anvertraut, mit der sie beauftragt war.

„Gut," sprach der Thürsteher, nachdem er das Zertifikat gelesen, „führe die Kuh nach Nr. 18."

„Aber was will man mit meiner guten Babette machen, die ich aufgezogen habe, die ich liebe und die mich auch liebt? Will man sie heilen, daß sie wieder Milch giebt? Denn seht, mein Herr ist sehr böse gegen sie; er sagt, sie richte ihn im Futter zu Grunde und bringe ihm keinen Sou ein, und wenn das so fortgeht, werde er sie umbringen lassen.

In diesem Augenblick ließ die Kuh ein langes, trauriges Gebrüll vernehmen.

„Was hast Du, Babette," sprach das Mädchen, „was hast Du Mütterchen? Fürchte dich nicht, man will Dich nicht töten! O, mein Gott, sie töten; Dich töten, ein so gutes Tier. Seht nur ihre Augen an, wie dankbar und freundlich sie mich anschauen; komm Babette komm, zu mir, mein Mütterchen."

Und Babette kam heran, hob den Kopf in die Höhe, und leckte die Hände des Mädchens mit einer gewissen Zärtlichkeit.

„Dich töten! Mein armes Tier, meine einzige Gefährtin: Dich, die Du mich so gut verstehst, und die mir so gut antwortet, wenn ich mit Dir spreche; Dich, die Du so gut erräthst, wenn ich Kummer habe und mein Herr mich geschlagen hat, und die Du dann selbst traurig wirst. Denn seht, man sollte glauben, sie weine, wenn ich weine, und fühle, was ich fühle; wenn ich lustig bin, wenn ich springe, wenn ich laufe, springt sie, läuft sie mit mir; ich pflege sie auch gut, ich gebe ihr die Gräser, die sie liebt, und sie hat immer frisches Stroh, um mit mir darauf zu liegen, denn wir schlafen beisammen, ihr Stall ist meine Kammer. Und man sollte meine Babette töten! Man wird sie nicht umbringen, man wird sie nur heilen. Nicht so, Herr?"

Erstaunt über diese lange, sonderbare Rede und die Gefühle, die sich darin ausdrückten, wußte der Thürsteher nicht, was er antworten sollte; er wagte es nicht, das Mädchen von dem traurigen Geschick zu unterrichten, das Babette bevorstand, und wiederholte ihr nur die Nummer achtzehn.

„Nummer achtzehn, aber ich weiß die Nummern nicht, Herr, wo soll ich hingehen?"

„Geh nur die Straße vor uns entlang, es ist die erste offene Thür, die Du rechts finden wirst."

„Vorwärts, Mütterchen, nach Nummer achzehn!"

Das Mädchen und die Kuh gingen durch die lange Schlachthausstraße. Alle Thüren waren verschlossen, außer Nummer achtzehn, wo das Mädchen bald mit seiner Kuh eintrat.

Drei Fleischerknechte hatten diesen Ort soeben gereinigt; eine weiße Schürze bedeckte die Schultern, die Brust und die unteren Glieder; kräftige nackte Arme zeigten sich aus den Oeffnungen der Schürzen; zu ihrer linken sah man ihre Laden, wie sie es nennen, eine Art von Köcher, in denen fünf Messer mit schneidender

licher Kapelle der Königl. Unteroffizierschule in Ettlingen, unter Leitung ihres Kapellmeisters A. Honcalh. Der Kapelle geht ein ausgezeichneter Ruf voraus und wer da wieder zu spät kommt, der muß eben mit einem schlechten Platz vorlieb nehmen, da das Konzert jedenfalls allgemein besucht werden wird; es ist eben etwas Neues. Näheres noch durch Plakate und Inserate.

* **Emmendingen.** Altweiber-Sommer nennt der Volksmund die kurze Reihe schöner, sonniger Tage, welche das Bindeglied zwischen dem scheidenden Sommer und dem kommenden Herbst bilden. In Feld und Wald, auf Wiese und Heide, an Wegen und Straßen, überall bemerkt man die seidenartigen, wie zarte Seide glänzenden Gespinnste, an welchen sich die Tautropfen sammeln und im Morgenglanz gleich köstlichen Perlen in allen Regenbogenfarben schimmern. Der Hirte nennt den Silberflor profaisch Sommerfäden, der wandernde Handwerksbursche „fliegender Sommer", weil er ihn mahnt, daß das Wanderleben nunmehr den Reiz verliert. Die umherfliegenden Fäden, die der Landschaft einen neuen, wenn auch flüchtigen Reiz verleihen, sind das Werk einer Unzahl kleiner und kleinster Spinnen, die, obwohl keine der kleinen Kunstweberinnen an ihrem Gewebe sichtbar ist, zu tausenden auf engstem Raum existieren, sich aber, sobald der Fuß des Wanderers das Erdreich und damit ihr Gewebe erschüttert, zu Boden fallen lassen und verkriechen. In Morgen- und Abendwinde ballen sich die ausgebreiteten Gespinnste zu dichten weißen Flocken, die aufsteigen und an allen emporragenden Gegenständen hängen bleiben. Zu den verschiedensten Zeiten haben Gelehrte — und noch mehr Ungelehrte — die Erscheinung auf mannigfache Weise zu deuten gesucht. Unsere ältesten Vorfahren schrieben sie den spinnenden Schicksalsgöttinnen zu, den Meten, den Messenden, woraus im Laufe der Zeit die Bezeichnungen „Metten", „Sommermethen", „Mädchensommer" entstanden sein mögen. Als später nach Einführung des Christentums für jene Göttinnen die Jungfrau Maria gesetzt wurde, wandelte sich der „Methensommer" zum „Marienjommer", und aus den Marienfäden wurde das Garn der Jungfrau Maria. Nach anderen wurden die zarten Silberfäden von dieser selbst unter Assistenz ihrer Jungfrauen gesponnen, und nach noch anderen bilden sie die letzten Reste ihres Gewandes, das sie abstreifte, als sie verklärt zum Himmel aufstieg. Spätere Gelehrte sahen in ihnen atmosphärische, dann pflanzliche, schließlich tierische Produkte, bis man erkannte, daß die Fäden von Spinnen herrührten, die sie zu ihrer Wanderung benutzten. Diese geht naturgemäß oft nicht weit; zuweilen legen die winzigen Luftballons aber auch ziemlich beträchtliche Strecken zurück, bis die rötlichen Luftschifferinnen landen, um an irgend einem versteckten Plätzchen zu überwintern und im nächsten Frühjahr wieder zu erscheinen und im Herbst ihr Spiel aufs neue zu beginnen.

* **Freiburg.** Das Erzbischöfl. Ordinariat giebt bekannt, daß die Wahl der weltlichen Mitglieder und Ersatzmänner der katholi. Kirchensteuervertretung auf Sonntag den 23. September d. J. und die Wahl der geistlichen Mitglieder und Ersatzmänner auf Mittwoch den 26. September d. J. festgesetzt ist.

* **Kirchzarten.** Am Freitag sind hier innerhalb zwei Stunden vier Mitglieder einer Familie verunglückt. Eine Familie mit sechs Kindern aus der Gegend von Dortmund, deren Ernährer im Bergwerke gearbeitet hatte, begab sich auf den Weg nach Freiburg, um nach Westfalen zurückzureisen. Eine Viertelstunde Wegs unterhalb Kirchzartens kamen zwei Holzwagen von Zastler, und die Frau erhielt die Erlaubnis, ihr Gepäck auf einen der Wagen zu laden. Kaum war das geschehen, als die Frau und eines der Kinder unter ein Fuhrwerk gerieten und derart verwundet wurden, daß beide Menschen kurz nachher starben. Erst eines der nachkommenden Kinder aber bemerkte das Unglück; der Fuhrknecht war, nichts ahnend, weiter gefahren. Der Vater war inzwischen mit zwei Kindern vorausgegangen. Auch ihnen kam ein Holzfuhrwerk entgegen. Als nun die Kinder — ein 16jähriges Mädchen und ein 11jähriger Knabe, — hier ausweichen wollten, soll sich ein Teil des hinteren Wagens gelöst haben und zur Seite geschlagen sein. Der Knabe soll dabei gegen ein Geländer gedrückt worden sein. Er trug einen Bruch des Ober- und Unterschenkels davon. Die 16jährige Schwester geriet unter ein Rad; auch sie wurde so verletzt, daß sie mit dem Bruder nach dem Freiburger Spital gebracht werden mußte. Nach einer andern Mitteilung vermutet man, die Kinder hätten auf den Wagen springen wollen und seien dabei verunglückt. Die beiden Toten wurden in Kirchzarten beerdigt. Herr Stadtvikar Dr. Hartmann aus Freiburg hielt die ergreifende Leichenrede.

* **Todtmoos.** Sonntag Nacht brannte das Wohnhaus des Wagners Franz Josef Wasmer vollständig nieder. Den vereinten Kräften der Kurgäste und zahlreicher Arbeiter gelang es, weiteres Unglück von unserem Kurorte abzuhalten.

* **Donaueschingen.** Bei der Dienstag stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Bürgermeister Fischer, der sich schon große Verdienste um Hebung hiesiger Stadt erworben hat, einstimmig wieder gewählt.

* **Kehl.** Das Pionierbataillon Nr. 14 rückt am nächsten Freitag Vormittag ins Manöverfeld im Elsaß ab. Die Abfahrt erfolgt mittelst Sonderzug um 10,22 vormittags.

* **Ludwigshafen.** Von der Gensdarmerie wurde hier der Soldat Karl Stiefel von Oggersheim, z. Z. beim 2. Bataillon des 6. ostasiatischen Infanterie-Regiments, wegen eigenmächtiger Entfernung festgenommen.

* **Eberbach.** Ein hiesiger Schmiedgeselle stürzte gestern abend bei der Station Gaimühle aus einem Zug der hessisch-preußischen Bahn. Der Verunglückte wurde erst heute früh aufgefunden und war so schwer verletzt, daß er in dem hiesigen Spital untergebracht werden mußte.

* **Hockenheim.** Samstag kamen hier 120 Säcke Hopfen zur Verwiegung. Preis 70—100 Mark.

* **Wiesloch.** Die Hopfenernte ist hier in vollem Gange. Verkauft wurden bis jetzt mehrere Posten mit 100 bis 125 Mark per Zentner. Geringere Ware wurde mit 80—90 Mark bezahlt.

Vermischte Nachrichten.

— **Gestrickt** hat die Königin von England in den letzten Wochen mit eigenen Händen vier große wollene Shalws und diese in der einen Ecke in seidener Stickerei mit ihrem Monogramm und der Königskrone versehen. Die Erzeugnisse königlicher Handarbeit wurden dann auf Befehl der hohen Dame an Lord Roberts nach Südafrika geschickt, mit der Weisung, daß sie an die vier besten Soldaten der kanadischen, australischen, neuseeländischen und südafrikanischen Kolonialtruppen als ein besonderes Zeichen königlicher Huld und als ein willkommenes Ausrüstungsstück für die kalten Nächte in Transvaal ausgehändigt werden sollten. Diese echt großmütterliche Aufmerksamkeit hat natürlich unter den kolonialen Freiwilligen auf dem Kriegsschauplatz große Freude erregt, und die einzelnen Truppenteile haben auf Befehl des Feldmarschalls Roberts nach eigenem Urteil die „besten Kameraden" ausgewählt, die jetzt die vielbeneideten Besitzer der königlichen Wollshalws sind.

— Einen ganz **unerwarteten Verlauf** nahm eine Gespenstergeschichte, die sich in Camburg, Provinz Sachsen, zutrug. Seit einigen Wochen wurden dort nahe der Bahnbrücke harmlose Liebespärchen und andere Nachtschwärmer durch eine unheimliche Gestalt erschreckt, die die sonderbarsten Töne von sich gab. Trotz aller Mühe gelang es nicht, den Geist zu bannen, weshalb alle alten Weiber sofort mit der Meinung hervortraten, es „spuke" in jener Gegend. Zwei Herren, die in mitternächtlicher Stunde ihrem Heim zustrebten, waren jedoch weniger von abergläubischer Furcht befangen. Als ihnen in der schwarzen Finsternis eine beyelzte und beschwänzelte Gestalt entgegentrat, faßten beide wacker zu und ließen ihre Fäuste kräftig auf den „Spuck" niedersausen. Das Gespenst fing darob kläglich an zu heulen und flehte um Gnade. Bei näherer Besichtigung erwies es sich als ein junger Mann, der, zum Scherz aufgelegt, in der Bierlaune die Rolle des Gespenstes übernommen hatte. Außer den erhaltenen Schlägen ist ihm jetzt infolge erstatteter Anzeige ein Strafmandat wegen groben Unfugs gewiß.

— Einen für sein Alter **erstaunlichen Drang** nach kriegerischen Thaten bekundet der bereits 66 Jahre alte Schuhmacher Schäfer aus Ilsbofen in Rheinhessen. Schäfer, der noch ein Mann von martialischem Aeußern ist, erschien dieser Tage bei dem Meldeamt in Mainz und bot sich als Freiwilliger für das Expeditionskorps nach China an. Als man ihm bedeutete, daß er sich in die heut übliche Art des Dienstes doch wohl nicht mehr einleben könnte, wies er auf seine zwölfjährige, von 1855 bis 1867 abgeleistete Dienstzeit hin und betonte, daß ein alter Soldat sich leicht in alle Verhältnisse schicken könnte. Den Hinweis auf sein Alter beantwortete er damit, daß ja auch der noch etwas ältere — Graf Waldersee eben nach China abgereist sei. Er sei völlig gesund und fähig, jede Strapatze zu ertragen. Er sei zu dem Entschluß gekommen, da er alleinstehend sei. Seine Frau habe er verloren, und seine Kinder seien bereits erwachsen und verheiratet. Man versprach dem Tapferen, seinen Antrag später, wenn dies notwendig werden sollte, gern zu berücksichtigen.

— **Wo ist Do Wet?** In den Londoner Straßen wird augenblicklich unter den unzähligen Penny-Artikeln ein neues Rätsel-Spiel verkauft, das riesigen Absatz findet und großes Amusement im Publikum hervorruft. Es besteht aus den üblichen kleinen „Puzzle"-Karten, welche in rohen Umrissen eine Karte der beiden südafrikanischen Republiken zeigt, mit der Unterschrift: „Dies ist der Transvaal, Wo ist De Wet? Wenn man seinen Penny für den Karton entrichtet hat und eifrigst nach einem Bilde oder sonstiger Darstellung des brillanten Burengenerals sucht, findet man bald, daß des Rätsel's Lösung unmöglich erscheint; man thut daher das Einzige, was übrig bleibt, geht zu dem Verkäufer zurück und fragt ihn vertraulich um die nötige Information. Die Antwort, die sodann dem Käufer mit breitem Grinsen und schlauem Augenblinzeln zu Teil wird, ist in jedem Falle: „Sie können Dewet nicht finden, Sir? Dann kann ich Ihnen nicht helfen. Gefunden hat ihn bis jetzt noch niemand, nicht 'mal Kitchener. Wenn Sie ihn auch nicht finden können, so ist er wohl wieder „futsch", wie gewöhnlich. Mehr kann ich auch nicht sagen." — So ist General Dewet augenblicklich einer der populärsten Männer in London.

— **Polizeiliche Schnelligkeit.** Eine drollige Szene spielte sich auf dem Polizeibureau zu Essen ab. Kam da ein Bürger des Süddviertels in großer Hast nach dem Polizeibureau, um Anzeige von einem Diebstahl zu erstatten, bei dem ihm seine ganze Garderobe entwendet war. Plötzlich, während er noch dem Beamten von seinem Verluste erzählte, stutzte er und blickte voll Staunen auf ein Bild, das vor dem Beamten auf dem Pult lag. „Aber da liegt meine Photographie!" rief er aus. Und so verhielt sich's auch. Der Beamte aber erwiderte nur lächelnd, indem er auf ein Packet Kleidungsstücke zeigte: „Dann sind dies da die Ihnen gestohlenen Sachen." Neues Staunen des überraschten Mannes, der voller Freude in den Kleidungsstücken sein Eigentum wieder erkennt. Die Diebe waren nämlich eher in der Herberge festgenommen worden, als der Mann noch wußte, daß er bestohlen war. Das Bild hatte in der Tasche eines gestohlenen Rocks gesteckt und somit zur Feststellung des rechtmäßigen Besitzers beigetragen.

— **Denksprüche des Kurfürsten Friedrich des Weisen.** Friedrich der Weise, dieser kluge, treffliche Regent, wiederholte sich häufig eine Anzahl Sitten- und Denksprüche, von denen einige der Wiedergabe wohl wert sind. An die Wand seines Schlafzimmers hatte er mit eigenen Händen den homerischen Spruch geschrieben: „Einem, der für Land und Leute zu wachen hat, steht es nicht zu, die ganze Nacht zu schlafen." Er pflegte zu sagen: „Der Fürsten Geschenke und Gaben werden nicht denen zu Teil, die sie verdienen, sondern denen sie beschert sind." Seine treuen Diener und Räte nannte er seinen Reichtum und sagte, „erst pflege er seine Räte, und nach ihrem Ausspruch sein Herz um Rat zu fragen." Er liebte den Frieden und bemerkte: „Ich mag nicht gern anfangen, muß ich es aber thun, so soll man sehen, daß das Aufhören bei mir stehen wird." Jemand riet ihm, die Stadt Erfurt zu belagern und sie zu züchtigen, mit der Versicherung, daß ihn das nicht fünf Mann kosten würde. Darauf antwortete er: „Einer wäre mir zu viel! Und wollt Ihr wohl einer von diesen Fünfen sein?" Vom Hofleben äußerte er: „Bei uns Fürsten kann sich einer wohl wärmen, aber auch verbrennen."

Seltene Uneigennützigkeit.

Ein Kaufmann Joh. Dencker in Bremen hatte sich durch wackeres Benehmen, großen Fleiß und Geschicklichkeit emporgeschwungen, als jedoch im Jahr 1799 die Handelsverwirrungen Viele in unschuldigster Weise in's Verderben rissen, verlor auch er in Hamburg und an mehreren Orten bedeutende Summen und mußte seine Zahlungen einstellen. Kaum vernahm das der Kapitän Heilshorn in Altona, der einige Jahre für Dencker nach Westindien gefahren hatte, als er sich schnell aufmachte, nach Bremen reiste und dem Unglücklichen 2500 Thaler ohne Interesse mit dem Zusatze anbot, er habe dies Kapital durch ihn verdient. Dencker war ungewiß, ob er sich bei den schwierigen Zeiten selbst durch diese Summe retten könne; er fürchtete, seinen edlen Freund mit in's Unglück zu ziehen und schlug die angebotene Hilfe aus. Beide Namen verdienen wohl, für immer aufgehoben zu werden. Dencker hat sich später auf der Insel St. Thomas mit einem Kompagnon wieder emporgearbeitet. Ob das wohl heutzutage vorkäme?

Schutz des Getreides vor Pilzkrankheiten.

Zu den gefährlichsten und am meisten gefürchteten Erkrankungen des Getreides gehört der Brand in seinen verschiedenen Formen. Der Stein- oder Stinkbrand des Weizens, der Staub- oder Flugbrand bei Weizen, Hafer und Gerste, der Stengelbrand des Roggens, der Beulenbrand des Mais, der Hirsebrand, das alles sind sehr unliebsame Gäste, die nicht allein die Ernte in Frage zu stellen vermögen, sondern auch mit Hilfe ihrer Dauersporen auf lange Zeit hinaus die Erträge eines Getreideackers vermindern oder vernichten können, wenn der Landwirt es sich nicht angelegen sein läßt, mit entsprechenden Mitteln gegen die Einwanderung und weitere Ausbreitung derartiger Parasiten aus dem Pflanzenreiche ganz energisch vorzugehen. — Es dürfte überflüssig sein, an dieser Stelle noch näher auf die Brandpilze einzugehen, denn dieselben werden jedem Landwirt, der Getreide baut, zur Genüge aus der Praxis heraus bekannt sein; wenden wir uns darum gleich der Lösung der Frage zu, auf welche Weise die schädigende Wirkung der Brandpilze zu beheben ist. Die Sporen der Pilze, welche ihre Fortpflanzung bewerkstelligen, müssen auf die eine oder andere Art von einem Acker auf den anderen, von einer Pflanze auf die andere übertragen werden. Es liegt demgemäß zunächst nahe, anzunehmen, daß die Keime durch den Wind Verbre tung finden; weiterhin dürften auch massenhaft Pilzsporen in den Boden gelangen; doch ist in diesem letzteren Falle kaum eine Gefährdung der späteren Saat zu befürchten, da in der Regel die Keime ihre Lebenskraft einbüßen, bevor noch der Acker neu bestellt wird. Uebrigens wird es bei derartig massenhaftem Auftreten des Brandes dennoch ratsam sein, unbeschadet der anzuwendenden anderen vorbeugenden Maßregeln, einen übermäßig mit Brandsporen durchsetzten Boden ein paar Jahre lang dem Getreidebau zu entziehen. Die angegebenen Verbreitungsarten können indessen nicht die einzigen sein; denn mitunter sehen wir in Lagen, wo weit und breit kein anderes Getreide gebaut wird, den Brand urplötzlich auftreten und, wenn gewisse Faktoren, wie nasse Witterung usw., mitsprechen, schnell eine erschreckende Ausdehnung annehmen. Wo ist hier der Grund zu suchen? Antwort: Beim Saatgut! Das Saatgut ist der vornehmste Träger der Brandsporen; durch das Saatgut wird darum in allererster Linie die Ausbreitung des Getreidebrandes gefördert; wollen wir also unsere Aecker frei von Brandpilzen halten, so ist besonders das Saatgut von den anhaftenden Brandsporen gründlich zu befreien.

Das wäre an und für sich gewiß keine schwierige Sache, wenn nicht bei der Anwendung landläufiger scharfer Mittel nebenher die Keimfähigkeit des Korns erheblich beeinträchtigt oder ganz vernichtet werden könnte. Wir sind darauf angewiesen, ein Mittel zu suchen, welches in zuverlässiger Weise den Pilzsporen den Garaus macht, dabei aber die Keimfähigkeit des Getreidekorns durchaus nicht antastet, und dieses Mittel bietet uns die Beize. Viele Landwirte sind der Meinung, derartige Manipulationen nützen überhaupt nichts; es würde damit nur Zeit und Geld vergeudet, und sie begnügen sich damit, das Saatgut zu schwingen oder höchstens mit klarem Wasser zu waschen. Das ist aber in jeder Beziehung unzureichend, wie die interessanten, von Plathner angegebenen Zahlen klar beweisen, denn es ergaben dabei:

1000 Weizenkörner

1. Durch Schwingen gereinigt 422 Brandähren,
2. mit reinem Wasser gereinigt 116 „
3. mit Kalk gebeizt 68 „
4. mit Kupfervitriol gebeizt 28—31 „

Eine totale Vernichtung hat, wie wir sehen, in keinem Falle stattgefunden; doch läßt sich durch angemessene Verstärkung des am günstigsten wirkenden Mittels eine völlige Befreiung des Saatgutes von Pilzsporen ganz sicher bewirken, wie dies die Versuche mit der bekannten Heufelder Kupfersoda zur Evidenz bewiesen haben. Dieses sehr empfehlenswerte Präparat, welches sich in Fachkreisen wegen seiner vielseitigen günstigen Eigenschaften von Tag zu Tag steigender Beliebtheit erfreut, ist in der Anwendung ebenso einfach, wie in der Wirkung zuverlässig. Man braucht zur Bereitung der Beize auf 100 Liter Wasser nur 1 Kilo Heufelder Kupfersoda und ein wenig umzurühren; nun bringt man das Getreide in Körben in die Lösung. Nach 12—24 Stunden wird das Saatgut wieder entfernt, auf der Tenne dünn ausgebreitet, möglichst schnell getrocknet und dann ausgesäet. Die Lösung kann in der Regel zwei- bis dreimal benutzt werden, so daß die Kosten für das Beizen sehr gering sind. Billiger und angenehmer dürfte überhaupt keine Beize bereitet werden, im Gegenteil verlangt man für verschiedene überlaut angepriesene Beizen, speziell für solche, die vom Auslande zu uns kommen, Preise, die im krassesten Mißverhältnis zu der mangelhaften Wirkung stehen; vor solchen möchten wir den Landwirt dringend warnen. Man verwende Heufelder Kupfersoda und jeder wird die Erfahrung machen, daß dieses Präparat das beste ist, was zur Zeit auf dem Markte sich befindet.

Die Wirren in China.

§ London, 4. Sept. Das „B. Reuter" meldet aus Peking vom 21. Aug.: Prinz Tsching versucht Verhandlungen mit den Verbündeten zu eröffnen. — Der Gouverneur von Schansi, Yu, hat eine Denkschrift an den Thron gerichtet, worin er mitteilt, daß er die Fremden aufforderte, sich unter seinen Schutz zu stellen. 52, welche der Aufforderung folgten, ließ er hinrichten. Yu verlangt für seine lobenswerte That eine Belohnung. — Robert Haart übernahm die Geschäfte der Zollverwaltung wieder und hat die kaiserliche Post wieder eröffnet. — Ferner meldet das „B. Reuter" aus Peking vom 28. Aug.: Drei Mitglieder des Tsungli-Yamens versuchten durch Vermittlung Haart's mit den Verbündeten zu unterhandeln, um die Zerstörung des kaiserlichen Palastes zu verhindern. Diesen hatten russische Truppen besetzt, um einer Plünderung vorzubeugen.

§ Shanghai, 4. Sept. (Von dem Spezialkorrespondenten der „Frkf. Ztg.".) Der deutsche Gesandte v. Mumm hat gestern mit den Herren Goltz und Bohren ohne militärische Begleitung die Chinesenstadt von Shanghai besucht und bei der Rückkehr dem Taotai einen Besuch abgestattet. Sie wurden gar nicht belästigt. Das beweist einerseits den Mut der deutschen Herren und deutet anderseits darauf hin, daß die Bevölkerung friedlich gesinnt ist und nicht mehr an Unruhen und Beschädigungen denkt. Als der Taotai hörte, daß deutsche Truppen landen würden, war er sehr bestürzt; er beruhigte sich aber wieder, als ihm gesagt wurde, die Truppen würden nicht auf chinesischem Territorium landen. — Li-Hung-Tschang reist wahrscheinlich heute noch nach dem Norden.

§ London, 4. Sept. Der „Standard" schreibt: „Wir haben geringen Zweifel, daß die deutschen Truppen in Peking bleiben werden, wer auch immer zurückgehen mag. Wir haben gleiches Vertrauen, daß die britischen Truppen mit ihnen kooperieren werden. Wenn beide Mächte einen festen Stand einnehmen, würden sie keine Verbündeten brauchen. Oesterreich und Italien würden mit ihnen sein, auch wenn Japan bei Seite stände. Das deutsche, britische und indische Herr könnten genug Soldaten stellen und Peking und die Verbindungslinie solange halten, bis die endgiltige Neuregelung der chinesischen Regierung stattfinden kann. Die Last mag schwer sein, aber wir werden vor ihr nicht zurückschrecken und, wir vertrauen darauf, auch Deutschland nicht."

§ Antwerpen, 4. Sept. Der Dampfer „Stuttgart" mit 120 aus China zurückkehrenden deutschen Soldaten, darunter 4 bei Taku verwundeten, ist heute früh 8½ Uhr hier eingetroffen. Die Damen der hiesigen deutschen Kolonie hatten ein Komitee gebildet, das an die Soldaten Tabak, Zigarren und Chokolade verteilte und den Offizieren Blumensträuße anbot. Die Ankunft des Dampfers hatte eine große Menge Neugieriger nach dem Hafen gelockt.

§ Der Transvaalkrieg.

§ London, 4. Sept. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Badfontein vom 3. d.: Buller griff die Buren gestern auf den Höhen an, die Lydenburg beherrschen. Botha mit 2000 Buren befand sich beim Feind, der den ganzen Tag den Paß hielt. Bei Annäherung der englischen Kavallerie eröffnete der Feind aus drei Geschützen schweren Kalibers und einem Schnellfeuer-Geschütz das Feuer. Die Engländer besetzten mit reitender Artillerie eine Stellung auf dem rechten Flügel, von wo der Rückzug vor Eintritt der Dunkelheit unmöglich war. Die Geschütze der Buren feuerten den ganzen Tag. In Anbetracht dessen, daß die Engländer sich im Thalkessel befanden, hatten dieselben außerordentlich geringe Verluste. Die britische Infanterie auf dem linken Flügel griff gleichfalls die Buren an, welche hinter den Wasserläufen verborgen waren.

Sinnsprüche.

Mit Geduld und mit der Zeit
Wird's Maulbeerblatt zum Atlaskleid.

* * *

Halt' aus in Leid, halt' ein in Genuß,
So linderst du Schmerz und sparst dir Verdruß.

* * *

Ein lieber alter Bekannter hat sich wieder eingestellt, den Groß und Klein, Arm und Reich gewiß mit Freunden begrüßen wird. Es ist „Hebel's Rheinländischer Hausfreund für das Jahr 1901" aus dem Verlag von J. Lang in Tauberbischofsheim. Eine Empfehlung braucht dieser wirkliche und echte „Volkskalender eigentlich nicht, schon lange Jahre kommt er regelmäßig in selben Gewand und seinen Charakter verändert er auch nicht. Auch heuer bringt er uns wieder lauter Originalerzählungen seiner altbewährten Mitarbeiter, wie M. Barack, Peter Rosegger, Mähly, Hermine Billinger u. a., alles Namen von bestem Klang. Aber nicht blos Geschichten kann der Hausfreund erzählen, er weiß auch, was sonst in der Welt vorgeht und berichtet uns z. B. in einem größeren Aufsatz über Johann Gutenberg, dessen 500jähriger Geburtstag im Juni d. J. in der ganzen Welt gefeiert wurde. Auch nach Afrika führt er uns und erzählt von unseren Kolonien. Kurzum, der Hausfreund weiß wieder recht viel. Daß er natürlich auch alles das aufweist, was man vorweg in einem Kalender sucht, ist selbstverständlich. Die Bilder sind auch wieder gut gelungen und zahlreich, dabei die 30 Pfg. für den Kalender eigentlich ein Spottgeld zu nennen sind. In jeder Buchhandlung und Buchbinderei ist der Hausfreund zu haben.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Die Leuchtkraft des Gases

betrug im Monat August 1900 zwischen 14.5 und 15 Normalkerzen, im Durchschnitt 14,75 Normalkerzen. Die Leuchtkraft soll bei 150 Liter stündlichen Verbrauch 12 Normalkerzen betragen.

Emmendingen, 4. September 1900.

Carl Wagner
Gaswerk Emmendingen.

Mannheimer Produktenbörse

vom 3. September.

Weizen, pfälz. alt.	—.—17.25	Hafer, bad.	14.50—15.25
„ nordd.	—.—17.25	„ nordd.	15.25—15.50
Kernen	—.—17.50	„ württ. Alp	—.—
Roggen, pfälz.	—.—15.50	„ amer. weiß.	—.—14.25
„ nordd.	—.—	Mais „ Mixed	—.—12.25
Gerste, hierländ.	16.50—16.75	Donau	—.—.—
„ Pfälzer	16.50—17.50	Kohlreps, deutsch.	—.—28.50
„ ungar.	18.—18.50	„ ungar.	—.—.—
„ rum. Brau	—.—.—	Wicken	—.—.—

	Nr. 00	0	1	2	3	4
Weizenmehl	28.25	26.25	24.25	23.25	22.25	20.25
Roggenmehl	Nr. 0) 24.—	1) 21.—				

Mutmaßliches Wetter.

Für Donnerstag und Freitag ist fortgesetzt größtenteils trockenes und heiteres, morgens nebliger, nachts ziemlich kühles Wetter in Aussicht zu nehmen.

Photograph. Atelier Badenia
(Sinnerhalle).
Täglich, auch Sonntags, geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. 1787
Tadellose Bilder. Billige Preise.
Inh.: **P. P. Kraft.**
Inhaber eines Ehrengeschenkes Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Oldenburg.

Klinge und scharfer Spitze, für die verschiedenen Bedürfnisse ihres Handwerks stecken.

„Ach, meine Herren; sie werden doch meine Kuh heilen; nicht wahr, Sie geben ihr Milch!"

„Ja wohl, Milch; wir werden es gut machen, sei ruhig."

„Vorwärts, Baptiste," sprach einer von den Knechten; „nimm das Zugseil und binde es an die Stelle des Halfters an diesem Tiere."

Baptiste nimmt das Zugseil und schlingt es um Babettens Hörner, während das Mädchen die Augen weit aufreißt, um zu sehen, was diese Operation bedeuten soll. Nachdem die Kuh gebunden war, ergreift Baptiste das Ende des Seils, um das Tier in den inneren Raum zu ziehen; ein Knecht mit einem ungeheuren Stock stand hinter ihm, um sie zum Gehen zu zwingen, wenn sie sich sträuben sollte.

„Hist, Ho!" rief Baptiste, sich an Babette wendend, um sie einzuladen, in den inneren Raum zu spazieren; aber Babette folgte der Einladung nicht, ihre Augen verrieten Unruhe, ihre Nasenlöcher öffneten und schlossen sich hastig; sie schien die Gefahr zu ahnen.

„Hist, Ho! Kameel!" rief Baptiste abermals mit mächtiger Stimme; „schlag zu, Kadet."

In diesem Augenblick hob Kadet seinen dicken Stock, um Babette zu schlagen. Da fiel ihm das Mädchen in die Arme und schrie:

„Halt, Herr, halt, nicht schlagen; ich will sie zum Gehen bringen; mir gehorcht sie immer; ich brauche sie deshalb nicht zu schlagen."

Alsbald nahm sie die Kuh am Kopfe, umarmte sie und redete sie in einer Sprache an, welche Babette zu verstehen schien, denn kaum hatte sie die Worte gesagt: „Vorwärts, Mütterchen, vorwärts, komm mit mir, man will Dir kein Leids anthun, dazu sind diese Herren zu gut; komm, man will Dich heilen." Kaum hatte sie dies gesagt, als die Kuh ohne Widerstand dem Mädchen folgte.

Als Babette an dem unseligen Ringe angelangt war, der in die Platten an der innern Mauer angebracht ist, so befragte sie ihre junge Herrin wieder mit einem Blicke; diese zitterte, denn sie wußte nicht, was sie von dem ganzen Vorgange denken sollte; aber bald war das Seil durch den Ring gezogen, Babettens Kopf niedergedrückt, und durch einen Knoten an die Erde befestigt. In dieser grausamen Lage erhob das arme Tier schmerzlich die Augen, um die seiner Herrin zu suchen, als wollte es ihr ein letztes Lebewohl sagen. An dem Zittern seines ganzen Leibes konnte man erraten, daß es ein Vorgefühl von dem Geschicke hatte, das seiner harrte. Das Mädchen weinte, — es wußte nicht warum.

„Ach, meine Herren!" sprach sie, „ich habe große Furcht, ich zittere und doch wollen Sie meiner Babette kein Leid zufügen, Sie wollen sie im Gegenteil heilen."

„Ja, heilen," entgegnete Baptiste, „für immer. An Dir ist heute das Amt, Kadet, geschwind." Während dieser Worte hatte sich das Mädchen der Kuh genähert; es hatte die Arme um ihre Hörner geschlungen, und drückte ihr Küsse auf den Kopf, aber an dem Ring befestigt, konnte Babette nur mit der Zunge die Hände suchen, die sie so oft geleckt hatte.

„Achtung!" rief Baptiste, „Kadet will schlagen!"

(Schluß folgt.)

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Farren-Versteigerung.
Die Gemeinde **Mundingen** läßt am
Donnerstag, den 6. September, nachmittags 5 Uhr,
vor dem Farrenstall einen fetten Farren öffentlich versteigern.
Mundingen, den 5. September 1900.
Mößner, Bürgermstr. 2188

Ein größeres Quantum **dürres**
eichenes Faßholz
von 50—125 cm Länge, zu **verkaufen.** 2190.4.1
August Schlenker,
Wörstetten.

Fliegen
Aechtes Dalma
mit goldenen Medaillen prämiirt tötet alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Potthümmel), Schwaben, Russen u. s. w. so schnell, daß **in 15 Minuten** im ganzen Zimmer **nicht ein Stück mehr lebt.** Nicht giftig!
Aecht **nur in Flaschen** mit 30 und 50 ₰, Staubbeutel 15 ₰ versiegelt zu
Emmendingen bei **X Schindler.** 1618

A. Weingart-Herbst, Breisach i. B.
Abth. A. Fahrradbau: GOLIATH-RAD preiswerth. Rad d. Saison.
Abth. B.: Fabrikation der bewährten Ideal-Fahrrad-Ständer.
Man verlange Catalog. Wiederverkäufer ges.

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei
X. Schindler am Marktplatz in Emmendingen. 285.40.15

Zahnarzt
Dr. chir. dent. M. Isele
wohnt 1446.30.5
Kaiserstrasse 149,
beim Landgericht, Freiburg.

Kropf.
Unterzeichnete bestätigt, daß sie durch die briefliche Behandlung des Herrn O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von einem großen Kropfe vollständig befreit wurde.
Weinfelden, den 30. Oktbr. 1898.
Paulina Gimmi.
Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz.) 502c.26.8

Unerhobene Gewinne!
Ansbach-Gunzenhausener 7 fl.-Lose u. andere.
7000 fl., 6000 fl., 500 fl. und noch **ca. 5900 kleinere Treffer** sind noch unerhoben.
Genaue Auskunft d. d. Ziehungslisten-Verlag aller amtlichen Lose 2c. in Erlangen. — **Lose auf Abschlagszahlung zum Kurs erhältlich.** — 1801.24.4

Programm

zur

Feier des Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs

am Sonntag, 9. September 1900.

Vorabend: 8 Uhr Zapfenstreich.

Festtag: Morgens 6 Uhr Tagwache durch die Stadtmusik. 1/2 9 Uhr Uebergabe der Ehrenzeichen an Mitglieder der freiw. Feuerwehr. 9 Uhr Festzug vom Rathaus zum Festgottesdienst. 1/2 11 Uhr Huldigung im Rathaussaal. Mittags 1/2 1 Uhr Festessen im Gasthof z. Sonne.

Zu recht zahlreicher Beteiligung am Festzug, Gottesdienst und Essen laden wir freundlichst ein.

Zugleich ersuchen wir tit. Einwohnerschaft am Festtag die Häuser beflaggen zu wollen.

Emmendingen, 4. September 1900. 2192.2.1

Der Gr. Amtsvorstand: Salzer. **Der Bürgermeister:** A. Rehm.

Zu Großherzogs Geburtstag

empfehle (zum Teil schon **Donnerstag** eintreffend):

ff. lebendfrische **Blaufelchen** | **Gutgemästete Hahnen,**
" " **Flusshechte** | **Gänse und Enten.**
" " **Tafelzander** | **Rehbraten und Ragout,**
" " **Schellfische** | **Hasen,** ganz und geteilt,
" " **Cabeljau** | **Feldhühner.**

Ferner: feinste **neue Bismarckhäringe, Salzhäringe, russ. u. Oelsardinen,** ital. und Schw. **Salami,** Westf. und Thür. **Schinken u. Wurstwaren** aller Art,

ff. neues Delikat.-Sauerkraut u. s. w.

NB. Lieferung nach Auswärts **franko ab hier** bei äußersten Preisen und sorgfältigster Packung.

Delikatessenh. F. Jos. Link, Emmendingen
(mit eigener Geflügelmästerei).

2 Bienenvölker,

mit **1. Preise** in der Ausstellung **prämiiert,** sind in der **Ausstellung** zu **verkaufen.** 2189

Jahresfrequenz 112 Schüler

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).

(Staatl. anerkannte und beaufsichtigte Fachschule.)

Beginn des neuen Schuljahres 15. Oktober 1900.

I. Drei Jahresklassen für Zöglinge von **13—20 Jahren.** Gediegene kaufm. und allgemein-wissenschaftl. Ausbildung. Enj. Examen.

II. Zwei halbjährige Handelskurse für Leute aus kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Kreisen. **Alter 16—30 Jahre.**

Vorzügl. kaufm. Stellungen für tüchtige Absolventen. Pensionat: Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung.

Prospekte und Referenzen durch die Direktion
1981.5.1 **A. Harr.**

9 gepr. Fachlehrer

Einen ausführlichen **Plan der**

Pariser Weltausstellung,

sowie den **Stand der**

Deutschen Flotte

von einst und jetzt

(nach Tabellen Sr. Majestät des Kaisers)

findet man in

Payne's Illustrirtem

Familien-Kalender 1901.

Derselbe ist für **50 Pfg.** durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen und bietet seinen Käufern

eine Fülle von Gaben,

wie sie kein anderer Kalender auch nur annähernd zu bieten vermag, darunter, ausser den oben genannten Beigaben, noch folgende

Gratis-Beilagen: 1 Tuschkasten, 1 Portemonnaie-Kalender, 1 Wand-Kalender, 4 Separatbilder, ein illustrirtes Spielbuch, Militärstatistische Tafel.

Soeben ist erschienen

und durch die unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Badischer Geschäfts-Kalender

für das Jahr **1901.**

Preise: **Gewöhnliche Ausgabe 1.30 Mk.**
Durchschossene " 1.50 "
Lederband " 1.50 "
Leinwandband-Ausgabe mit Einnahme- und Ausgabetabellen 1.50 Mk.

Franko-Versand nach Auswärts gegen 10 Pfg. Porto-Vergütung.

Wir machen auf das Erscheinen des Kalenders speziell die verehrlichen Gemeinden aufmerksam.

Buchhandlung der Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter
Emmendingen.

Zwetschgen

kauft jedes Quantum und nimmt Offerten entgegen 2184.6.1
M. Limberger, Küfer,
Emmendingen.

M. Hammann,
Emmendingen,
Bauunternehmer und Baumaterialienhandlung
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Zugleich mache ich auf mein grosses Lager in
Portlandcement, Schwarzkalk, Backsteine, Baugyps, Dachlatten, Schindeln, Thonröhren, Falzziegel, Ludovici Ia., Tonplatten, Steinzeug- u. Mosaikplatten, Gypsdielen, feuerfeste Steine und Erde, Dachpappen, Kies- u. Isolierplatten, Cementröhren, Schüttsteine, Schweinströge, Brunnentröge, Doppelrohrmatten etc. etc.
aufmerksam. 1636
Billige Preise. Pünktliche Lieferung.

Schönes Mostobst

in gesunder, frisch geschüttelter Ware liefern mit Beginn der Saison und vereinbaren schon jetzt Abschlüsse zu billigsten Tagespreisen. 2107.*.1
S. MOOS & Cie.,
Basel (Schweiz)

Gentner's Schuhfett

(Thranfett) in roten Dosen mit dem Kaminfeger

macht & erhält das Leder weich, dicht & dauerhaft.

Gentner's Wichse

in roten Dosen erzeugt auch auf fettem Leder wieder schönsten Glanz.

In den meisten Geschäften zu haben.

Fabrikant **Carl Gentner** Göppingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Verluste unseres nun in Gott ruhenden Gatten, Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Heinrich Häderle,
Alt-Kirchendiener,

insbesondere dem Herrn Stadtpfarrer Körber für die trostreichen Worte und dem Kirchengemeinderat für die Niederlegung des Kranzes spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen den besten Dank aus

Frau Häderle Witwe.

Emmendingen, den 4. August 1900. 2187

Grosse Romane — treffliche Novellen:
„Psyche" Roman von Richard Voß
„Ma" Novelle von Lou Andreas-Salomé
Künstlerische Beiträge grosser Meister:

Neues Abonnement — XV. Jahrg. Septbr. 1900

Klinger, Stuck, Thoma, Skarbina, Liebermann, Böcklin, L. v. Hofmann, Hildebrandt, Zügel, Meunier, Herkomer, Barrias u. A.

Interessante kultur- und kunstgeschichtliche Artikel:
Rokoko (F. v. Ostini). — Rennsport (W. Foerster). — Kaspar v. Zumbusch (E. v. Vincenti). — Drei Tage im Stubai (Frhr. v. Ompteda). — Hummern und Krebse.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden, armen **Thüringer Handweber bitten um Arbeit!** Dieselben bieten an: Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altthüringische und Spruchdecken, Kyffhäuser-Decken usw.

Sämtliche Waren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten,** bitte verlangen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Gotha
Vorsitzender **C. F. Grübel.**

Papier-Kassetten

von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen empfiehlt in größter Auswahl die Papierhandlung der
Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter.

Nr, 208. Emmendingen, Donnerstag, 6. September 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

6. September.

Straßen-Reinigung 1800. In den großen Städten, namentlich den Residenzen, war wohl die Reinigung der Straßen eine ziemlich gute, obschon sie natürlich nicht mit unseren heutigen Einrichtungen verglichen werden kann; in den kleineren und kleinen Städten kam es wesentlich auf die Stadtverwaltung an, resp. auf die Energie des „Polizey-Burgermeisters", ob die Straßen sich einigermaßen manierlich präsentierten, oder von Schmutz starrten. Die Gassen-Reinigung geschah von den Hausbewohnern und da der Hausbesitzer in der Regel in seinem Hause wohnte, von diesem. Die Hospitaliten (Armenhäusler) hatten den Marktplatz und andere öffentliche Plätze zu säubern. Der Straßen-Kehricht wurde von den Hausbewohnern auf die Misthöfe gebracht. Rinnsteine und Gossen wurden so angelegt, daß sie Gefälle zur Abführung des Wassers hatten. Misthaufen vor dem Hause waren trotz des Verbotes nichts seltenes. Uebrigens hat es solche Landstädte bis in allerneueste Zeit noch gegeben. Gefallenes Vieh sollte stets sofort aus der Stadt geschafft werden, indes geschah solches sehr oft nicht; dies beweist, daß der Sinn für die Reinlichkeit auch vor 100 Jahren vorhanden war und zahlreiche Vorschriften in sanitärer Beziehung bestanden; sie wurden nur zu wenig befolgt und heilsam Zwang wurde ungern angewandt.

§ Zur wirtschaftlichen Lage.

Wir stehen wieder vor einem Wendepunkt unseres Wirtschaftslebens. Es geht nicht mehr aufwärts, sondern auf vielen Wegen zurück. Aus einer ganzen Reihe von Betriebszweigen kommen ungünstige Nachrichten, so daß man leider eine allgemeine Geschäftskrisis ins Auge fassen muß. Das Textilgewerbe hat den Anfang gemacht. Der Bedarf des Auslands hat nachgelassen, auch im Inland ist der Absatz geringer geworden. Viele Webereien haben deshalb den Betrieb eingeschränkt und Arbeiter entlassen. Durch den Abzug Beschäftigungsloser werden teuere Wohnungen leer und viele Geschäfte, welche an Arbeiter verkaufen, kommen in eine üble Lage. Wie in den Webereien ist es in den Spinnereien. Die Kammgarnspinnereien haben ihre Erzeugung auf ein Drittel eingeschränkt. Und so ist es nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland. In Frankreich ist es zu einem förmlichen Baumwollkrach gekommen, 13 Baumwoll-Firmen sind bankerott. Die Schulden betragen 25 Millionen Franken. Im deutschen Posamentengewerbe kann die Lage kaum noch schlechter werden, als sie seit kurzer Zeit ist. In den kleinen Betrieben ruht die Arbeit ganz, in anderen ist sie erheblich beschränkt, im Erzgebirge sind zahlreiche Posamentenarbeiter brotlos. In den Kohlenbergwerken läuft das Geschäft jetzt noch immer sehr flott, aber wenn es mit der Industrie so fortgeht, wird der Kohlenbedarf bald nachlassen und die Bergwerke werden froh sein, wenn sie ihre Erträgnisse wieder zu erträglichen Preisen absetzen. Auch in der Eisenindustrie machen sich die Zeichen der Krise bereits bemerkbar. Ein Rückgang zeigt sich fast überall. Die Zeit der Eisennot ist vorüber. Die Walzwerke besitzen zum Teil bereits große Lager. Viele haben den Betrieb beschränkt und können sich nur mit Mühe des ausländischen Wettbewerbes erwehren, der heute auf dem deutschen Markt den Absatz sucht, den er im eigenen Lande nicht mehr findet. Auch Roheisen wird weit weniger als noch vor einigen Monaten gekauft. Die Stahlwerke besitzen große Vorräte; Betriebsbeschränkungen, Arbeiterentlassungen und Lohnherabsetzungen sind auch auf diesem Gebiet des deutschen Erwerbslebens heute nicht selten. Manche Werke sind allerdings noch durch Marine- und Eisenbahnaufträge lebhaft beschäftigt, doch im allgemeinen ist die Lage der Eisenindustrie eine schwierige geworden. Auch in der Kleineisenindustrie fehlen die größeren Aufträge. Zahlreiche Betriebe derselben stehen seit kurzer Zeit still, andere arbeiten nur wenige Stunden täglich. Namentlich die westfälische Nadelindustrie ist in einer derartigen Lage. In den Maschinenfabriken fehlt es gleichfalls an neuen Aufträgen. Arbeiter-Entlassungen sind auch hier häufig; sie werden größeren Umfang annehmen, sobald die alten Bestellungen ausgeführt sind. In den Färbereien und Appreturanstalten großer Bezirke ist der Geschäftsgang äußerst unbefriedigend. Selbst die seit Jahren in glänzender Entwickelung begriffene deutsche chemische Industrie klagt seit kurzer Zeit über Erschwerung des Absatzes und Sinken des Warenpreises. Auch die riesenhaft emporgewachsene elektrotechnische Industrie stößt heute auf größere Schwierigkeiten. Der Umfang dieser Industrie wird durch die Thatsache gekennzeichnet, daß in der Herstellung elektrotechnischer Artikel gegenwärtig in Deutschland 775 – 800 Millionen Mark angelegt sind, dazu kommt noch das etwa 450 Millionen Mark betragende Betriebskapital der Gesellschaften, die den Bau von elektrischen Bahnen und Elektrizitätswerken betreiben, und außerdem noch der Anlagewert dieser Bahnen und Werke, der bisher noch nicht geschätzt wurde, aber sicher gleichfalls einige hundert Millionen beträgt. Anders ist es mit den Werken, welche für die Marine liefern, diese haben jetzt vollauf zu thun. Doch ist das auch nur eine vorübergehende Fülle und ein Rückschlag ist unausbleiblich, sobald es in Ostasien Ruhe giebt. Am übelsten befindet sich, von einigen Ausnahmen abgesehen, das Baugewerke. Es fehlt an Geld und daher an Unternehmungslust. In den großen Städten und selbst in mittleren Orten stehen Tausende von Wohnungen leer. Die Mietpreise sinken trotzdem nicht, da die meisten Häuser leider ein Spekulationsobjekt geworden sind und der Verkaufspreis sich nach der Höhe des Mietpreises richtet. Man sucht diesen unter allen Umständen künstlich hochzuhalten. Bei einer länger andauernden Geschäftskrise, die das Einkommen des Einzelnen erheblich verringert, muß auch dieser Raubbau zusammenbrechen, besonders wenn das sich von der Industrie ängstlich zurückziehende Kapital wieder sichere Anlage in Hypotheken sucht und damit dem Baugewerbe neue Gelder und neue Unternehmungslust zuführt. Die Anzeichen für diese Wendung sind bereits vorhanden. Man hofft, daß die Erfolge der Pariser Ausstellung unserer Industrie neue große Aufträge zuführen werden. Ob dieselben aber genügen würden, uns über die Verlegenheiten einer industriellen Weltkrise hinwegzuhelfen wie sie schon von dem und jenem geweissagt wird, bliebe abzuwarten.

§ Rundschau.

Ungeheuerliches erzählen die „Leipziger Neuesten Nachrichten". Nach ihnen soll Kaiser Wilhelm auf die ersten Berichte über die Ereignisse in China in Form einer Randbemerkung angeordnet haben: „An Admiral Bendemann telegraphieren, er soll für jeden ermordeten Deutschen eine chinesische Stadt bombardieren". Den Bemühungen des Auswärtigen Amtes sei es aber gelungen, die Uebermittelung dieses kaiserlichen Willensausdrucks zu verhindern.

Aus München wird gemeldet, daß alle Einzelstaaten aufgefordert seien, alle zur Verrechnung mit dem Reiche bestimmten, in den Zollkassen verfügbaren Gelder sofort nach Berlin abzuführen. Bayern habe bereits eine Million abgesandt. Der Reichsüberschuß sei für Chinazwecke jedenfalls aufgebraucht. Die Regierung werde also im Oktober genötigt sein, den Reichstag um nachträgliche Bewilligung bereits verausgabter Gelder anzugehen.

Der deutsche Kronprinz ist nach altem Herkommen im Hohenzollern-Hause an seinem 10. Geburtstag zum Unterleutnant ernannt worden. Am Tage nach seiner Volljährigkeitserklärung am 6. Mai ds. J. hat er den aktiven Truppendienst angetreten. Jetzt ist er von seinem Vater unmittelbar nach der Herbstparade um eine Stufe weiter, zum Oberleutnant befördert worden.

Graf Waldersee erhält während der Dauer seines Amtes in Ostasien eine monatliche Gage von 2000 Mark und an Repräsentationskosten monatlich 10,000 Mark.

Für die China-Kämpfer. Aus Baden-Baden schreibt man: Die badische Regierung hat auf eine von hier ausgehende Anregung zugesagt, einem Ausschuß die Heilmittel der staatlichen Badanstalten für die Pflege von Angehörigen der Deutschen und mit diesen verbündeten Truppen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Der Ausschuß hat in einem Rundschreiben an die Aerzte, Zahnärzte, Apotheker, Sanatorien, Gasthofbesitzer und Inhaber von Pensionen die Bitte gerichtet, etwa hierherkommenden Verwundeten und Erkrankten aller Nationen, die gegen China kämpfen, freie Behandlung und Medikamente oder doch Vorzugspreise einzuräumen.

Am 1. Oktober tritt eine Neuerung für die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken in Kraft. Sie geht dahin, daß diese Arbeiterklasse bis zu je 4 Stunden des Vor- und Nachmittags ohne Gewährung von Pausen beschäftigt werden kann.

Der zur Notifizierung der Thronbesteigung des Königs Viktor Emanuel III. in außerordentlicher Mission nach Berlin entsandte italienische Generalleutnant Pelloux traf gestern in der Reichshauptstadt

Toinetten's Kuh.

Novelette nach dem Französischen von W. Bergkammer.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Bei diesen Worten sprang das Mädchen zurück, und der schwere Hammer fiel auf das Haupt Babettens, welche sich heftig schüttelte und in ein langes Stöhnen ausbrach.

Bei dem dumpfen Geräusch des Schlages und dem Falle der Kuh stieß das Mädchen einen Schrei der Verzweiflung aus und stürzte ohnmächtig auf den Leib seiner geliebten Gefährtin nieder. Bei diesem Anblick entfiel der bereits zum zweitenmale gehobene Schlägel Cadets Händen, und die drei Knechte blieben unbeweglich und erstaunt still stehen. Sie hatten die lebhafte Aufregung, die fortwährende Unruhe des Mädchens und seine so außerordentliche Freundschaft für die Kuh weder bemerkt noch begriffen. Ihr Gewerbe hatte sie jedem Gedanken an eine Neigung für ein Tier entfremdet, das sie als zum Tode bestimmt betrachteten, um das Leben der Menschen zu erhalten.

Als sie sich vom ersten Staunen erholt hatten, beeilten sich die drei Knechte, das Mädchen aufzuheben; sie nahmen sie wie eine leichte Feder und legten sie in den Lehnstuhl des Schlächtermeisters. Sorglam sind sie um sie beschäftigt; weiße Leinwand wird hervorgeholt, man taucht sie in frisches Wasser und benetzt des Mädchens bleiche Stirne; aber es erhällt seine Sinne nicht wieder; die Brust ist aufgetrieben, der Atem schwer und gehemmt, seine Glieder ziehen sich zuweilen zusammen, aber seine Augen bleiben geschlossen.

Indessen war die Kuh von dem einzigen Schlage nur betäubt worden; ihr langes Stöhnen, die heftigen Bewegungen ihrer Gliedmaßen erregen die Aufmerksamkeit der Knechte, welche befürchteten, das Mädchen könnte zum Bewußtsein kommen, ehe die Arbeit vollbracht wäre. Der Schlägel wurde nun abermals ergriffen und fiel zweimal auf Babettens Haupt. Jeder Schlag brachte eine krampfhafte Bewegung an dem Kopfe des Mädchens hervor, welches selbst getroffen zu sein schien. Nun ist Babette tot; sie hat ihren letzten Seufzer ausgestoßen. Baptiste schlägt dem Mädchen eine Ader. Zwei Minuten genügen zu dieser Operation. Dann trug man das Mädchen auf seinem Stuhle nach der Wohnung des Hausmeisters.

Hier erwachte die Arme nach und nach aus ihrer Ohnmacht. Ihre ersten Worte waren eine ungestüme Frage nach Babette — der toten Babette; Ströme von Thränen stürzten über ihr Antlitz. In den kurzen Zwischenräumen, welche ihre Verzweiflung gestattete, erkundigten sich die Frauen, die sie umgaben und ihren Schmerz teilten, nach ihren Verhältnissen. Sie erfuhren ungefähr, daß sie Toinette heiße und daß sie aus dem Findelhause von dem Herrn genommen worden sei, bei dem sie arbeite, und der sie unablässig mißhandle, ihre einzige Trost in der Welt, ihre einzige Freundin sei ihre arme Kuh gewesen — dann folgten wieder schmerzhafte Ausrufungen, Thränen und Verzweiflung.

Dieses Ereignis brachte die ganze Schlachtstätte in Bewegung; man drängte sich um das Mädchen; jeder suchte sie zu trösten; diejenigen, welche nicht bis zur Verzweifelnden gelangen konnten, ließen sich die Geschichte erzählen, die sie nicht ohne Rührung mit anhören konnten. Baptiste, aufgefordert von seinen zwei Gefährten, welche unwillkürlich Zeugen und Veranlassung von Toinettens Jammer gewesen waren, erhob sich nun plötzlich auf der Schwelle der Thüre des Hausmeisters, vor der sich 3 bis 400 Schlächtermeister und Knechte, von dem Ereignisse angezogen, versammelt hatten, und rief:

„Meine Herren, ein Gedanke .... Der Meister hat in seinem Stalle eine schöne Farse, welche zehn Jahre Milch geben muß, wenn man will; kaufen wir sie gemeinschaftlich. Wir wollen sie der armen Toinette statt ihrer Babette anbieten. Recht so?"

„Ja, ja, ja!" riefen alle Zuhörer.

„Bravo! Hier ist meine Mütze. Jeder lege ein Scherflein nach seinen Mitteln hinein."

Alle gaben — Thaler, Franken, Sous, wie es jeder vermochte. Man zählte; die Summe belief sich auf 422 Franks und 50 Centimes. Die Kuh hatte den Schlächtermeister 280 Franks gekostet; er trat sie zu demselben Preis ab; es blieben 142 Franks 50 Centimes übrig; diese Summe wird für den ersten Mitspreis eines Stalles und für den Ankauf des ersten Futters für die Kuh hinreichen. Man muß Toinette zum Milchmädchen und unabhängig machen. So lautete der Antrag, der mit Freudengeschrei genehmigt wurde.